

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf.
Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladent 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N. 94.

Dienstag, den 25. April

1882.

*Waldenburg, 24. April 1882.

Das nächste Mittel zur Vermehrung des deutschen National-Vermögens.

Obwohl Deutschland gegenwärtig für einen sichern Export noch keine eigenen Colonisationsgebiete besitzt und in diesem Punkte also viel ungünstiger gestellt ist, als die übrigen Industrieländer, so liegt darin doch kein Grund, unsererseits im Punkte der Waarenausfuhr zu verzagen. Im Gegentheil liegt darin ein Grund mehr, den vorläufigen Mangel an eigenen überseeischen Absatzgebieten durch Steigerung und Vermehrung aller derjenigen Maßregeln zu ersetzen, welche den deutschen Ausfuhrhandel fördern können. Glücklicherweise sind die Anstrengungen der industriellen oder industriearmen Staaten, sich mit einer eigenen Manufacturthätigkeit auszustatten, noch nicht so weit gediehen, daß schon heute die Möglichkeit eines großen Waarenabfuges dahin geschwunden wäre. Außerdem lehrt die Erfahrung, daß selbst ein hoher Schutzoll der industriell hochentwickelten Staaten immer noch einzelnen Industriezweigen anderer Länder Raum für einen ansehnlichen Exporthandel übrig läßt. So hat es sich denn ergeben können, daß Deutschland in den jüngsten Jahren trotz des Mangels eigener Colonien, ja trotz des Mangels an hinlänglichen Consular-, Dampfer- und Bank-Einrichtungen im Stande war, seinen Ausfuhrhandel um viele Hundert Millionen Mark zu steigern und dadurch den Beweis zu liefern, daß in der systematischen Förderung des Exports das nächste Mittel liegt, das deutsche National-Vermögen möglichst schnell, sogar um Milliarden zu vermehren. Wenn man bedenkt, daß die großen Aufgaben, welche dem deutschen Reiche in militärischer, in social- und colonialpolitischer Hinsicht obliegen, nur dann gelöst werden können, wenn sehr große Geldmittel dafür bereit gestellt werden können, diese Vereinfachung aber nur aus der Fülle eines großen und steigenden Nationalreichtums erfolgen kann, so ist daraus der Schluß zu ziehen, daß die systematische Hebung des deutschen Exports der nächste Angriffspunkt aller nationalwirtschaftlichen Anstrengungen sein muß.

Diese Wahrheit stößt in Deutschland glücklicherweise in keiner Partei auf principiellen Widerspruch; sie gehört zu denjenigen spärlichen Punkten, in welchen alle öffentlichen Factoren wenigstens theoretisch einerlei Meinung sind. Schlimmer steht es mit der praktischen Bethätigung aus. In diesem Punkte krankt wir noch stets an des „Gedankens Blässe“. Selbst die Regierung kommt da nicht über matte Rathschläge und schwächliche Denkschriften hinaus. So fehlt uns z. B. noch immer die große Exportbank, obwohl nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Exportinteressenten die Nothwendigkeit einer solchen anerkennen. Freilich hat sich Deutschland auch mit der theoretischen Anerkennung dieser Nothwendigkeit viel Zeit gegönnt, obwohl es nicht an mahnenden und drängenden Stimmen fehlte. Forcirt Friedrich List doch schon im Jahre 1820 zur Begründung einer solchen Exportbank auf, natürlich vergeblich. Was es mit einer solchen Exportbank für eine Bewandniß hat, ist in einem Berichte des deutschen Consuls in Paraguay nachzulesen.

„Ich bin — schreibt Herr Mangels — ein eifriger Apostel für die Einfuhr deutscher Waaren in Paraguay gewesen, und ich darf wohl sagen, nicht ohne Erfolg. Ich führte theils deutsche Producte für eigene Rechnung ein, theils ließ ich solche auf Bestellung kommen. Im letzteren Geschäfte erwuchs mir nun in einiger Zeit eine gefährliche Concurrenz in der „Englisch-Südamerikanischen Export-Company“, die sich zu London gebildet hat. Während ich die Geschäfte mit eigenem Capital machen mußte, konnte

der hiesige Agent der englischen Gesellschaft die ihm gegebenen Aufträge effectuiren, ohne einen Heller Auslagen. Die Gesellschaft schickte die Waaren und er remittirte den Betrag nach Ankunft, während ich bei der Bestellung den Betrag hinüber nach Europa senden mußte. Was ist natürlicher, als daß ich das Bedürfnis nach einem ähnlichen Institute, wie das englische und das in Leipzig projectirte empfinde.“

So weit ein hoch verdienter Pionier der deutschen Interessen im Auslande. Was das „in Leipzig projectirte“ Institut betrifft, so ist dasselbe nicht zu Stande gekommen. Der Plan tauchte vor 2 Jahren auf, indessen den deutschen Capitalisten fehlte es an Verstandniß. Desto erleuchteter zeigten sich die Engländer. Auf die Nachricht hin, daß in Leipzig eine deutsche Exportgesellschaft gegründet werden sollte, riefen die Engländer sofort eine „Englisch-Südamerikanische Export-Company“ ins Leben, von deren deutsch-feindlicher Wirksamkeit Herr Mangels bereits ein Lied zu singen wußte.

Neuerdings rührt es sich nun auch in Deutschland wieder. Es sind verschiedene Unternehmungen im Werke, um die Scharte auszuweken und dem brennenden Bedürfnisse Abhilfe zu schaffen.

*Waldenburg, 24. April 1882.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler hat an die deutschen Consulen ein Rundschreiben betreffs der Unterstützung der im Ausland befindlichen bedürftigen deutschen Reichsangehörigen gerichtet.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen haben am Dienstag die Gewerbe-Ordnungs-Novelle beraten, welche bekanntlich das Gewerbe im Umherziehen neu regelt, in Bezug auf die Handlungsreisenden anderweitige Bestimmungen trifft und noch einige andere Materien der Gewerbe-Ordnung behandelt. Als Referent der Bundesraths-Ausschüsse fungirte der bayerische Bevollmächtigte, Geh. Ober-Regierungsrath Herrmann, als Korreferent der württembergische Bevollmächtigte von Schmid, als Referent des Reichsjustizamts der Geh. Ober-Regierungsrath Meyer und als Referent des Reichsamts des Innern der Geh. Regierungsrath Böbker. Die Novelle fand die Zustimmung der Ausschüsse, welche ihrerseits einige Abänderungen an derselben vornahmen. Auch der bayerische Zusatzantrag in Bezug auf das Aufschlagsgewerbe, sowie ein fernerer Antrag in Betreff der Approbation für Aerzte und Apotheker fanden den Beifall der Ausschüsse.

Der Bundesrath beginnt mit dieser Woche seine Plenarsitzungen und zwar wird am Montag, 24. April derselbe die Anträge seiner Ausschüsse in Bezug auf das Tabakmonopol und in den folgenden Tagen die Berichte der Ausschüsse über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, über die Krankenversicherung und die Unfallversicherung der Arbeiter etc. entgegennehmen. Das meiste Interesse in der öffentlichen Discussion nimmt begreiflicherweise noch immer das Tabakmonopol in Anspruch. Das dasselbe im Plenum des Bundesraths die Majorität finden werde, wird jetzt von keiner Seite mehr bezweifelt. Anders verhält es sich dagegen mit dem Reichstag. Angestellte Berechnungen über das Stimmverhältniß lassen mit Bestimmtheit annehmen, daß nicht mehr als höchstens 100 Stimmen im Reichstage für das Monopol eintreten werden; die Ablehnung wird also sicher also angenommen werden können. Was aber dann? so fragt man sich jetzt. Ein liberaler Abgeordneter meinte: Fürst

Bismarck legt das Monopolgesetz dem nächsten Reichstag wieder vor mit der Aenderung, daß er die Abfindungssumme erhöht, und er kann dann versichert sein, daß er die Majorität erhält.

Ueber die unkünstlerische und geradezu geschmacklose Ausstattung der deutschen Reichsfassenscheine erhebt die „Nat. Ztg.“ folgenden Klageruf: Das Material, aus welchem die neuen 50-Marksscheine hergestellt sind, Pflanzenfaserpapier, scheint durch seine Festigkeit dem Zwecke zu entsprechen. Die Ausstattung aber ist höchst unbefriedigend. Die Vorderseite wird, was sehr unpraktisch ist, zu etwa fünf Sechsteln von allegorischen Zeichnungen eingenommen, so daß nur ein Sechstel des Raumes für die Hauptsache, die Bezeichnung des Werthes, übrig bleibt; in Zahlen erfolgt diese durch eine kleine, äußerst schwach hervortretende 50. Für diesen schweren Mangel sollen wir durch ein Uebermaß zum Theil unverständlichen allegorischen Bildwerks entschädigt werden; dazu gehört hauptsächlich eine höchst fragwürdige Frauengestalt mit großen Flügeln, einem Hermes-Stab in der einen und einer Sanduhr in der anderen Hand; was diese Figur bedeuten soll, vermögen wir nicht zu enträthseln; vielleicht soll es eine neu freierte Göttin des Papiergelbes sein. Wendet man den Schein um, so wird man allerdings belehrt, daß sich noch etwas Geschmackloseres schaffen ließ, als seine Vorderseite — nämlich die Rückseite; diese macht durch die Zusammenstellung eines häßlichen Zinnober-Roths mit der graubraunen Grundfärbung der einen, der blau-weißen der anderen Hälfte und durch eine Raumaussfüllung, welcher man die Verlegenheit um die Lösung dieser Aufgabe ansieht, den Eindruck der kleinen Bildchen, welche auf Jahrmärkten für die Kinder feil gehalten werden.

Bebel's Rundreisen in Bayern verschärfen ersichtlich die Augen der dortigen Polizei. Wo Bebel erscheint, in München, Augsburg oder Nürnberg, begleitet ihn das wachende Auge des Geheges, und ehe er noch ein Versammlungslokal betritt, ist schon die Polizei anwesend. Die Social-Demokraten in Nürnberg mußten das neuestens ebenso inne werden, wie jene in München sich bereits daran gewöhnt haben, die Polizei besser unterrichtet zu sehen, als sie es selbst sind. Eine Versammlung, die letzten Sonntag von 300 Nürnberger Social-Demokraten im großen freien Reichswalde zu Ehren Bebel's abgehalten werden sollte, wurde von der aus dem Boden auftauchenden Polizei verhindert.

Frankreich.

Der Ministerpräsident de Freycinet conferirte mit Herrn v. Lesseps, dem Erbauer des Suezkanals, und mit dem Commandanten Roudaire, von welchem das Project zur Herstellung eines afrikanischen Binnenmeeres herrührt. Dem Vernehmen nach würde der Staat an den Kosten für die Ausführung des Projectes nicht theilnehmen, sondern die Privatindustrie zur Theilnehmung auffordern.

Die Ofgrenze von Frankreich ist seit dem Kriege 1870 sehr verändert worden. An fast allen Punkten von Montmédy bis Belfort sind die höchsten Hügel zur Anlage von Forts abgeholzt worden und man sieht nur noch ihre fahlen Gipfel. Die Gelände, welche früher mit Wein- und anderen Gärten bedeckt waren, sind gegenwärtig von Militärstraßen, Schanzen und Erdwerken aller Art bedeckt. Toul ist gegenwärtig das stärkste Vertheidigungswerk an der Ofgrenze. An der Eisenbahnlinie von Paris nach Straßburg gelegen und von allen Seiten durch Hügel gedeckt, ist dieser Platz äußerst geeignet zu einem großen besetzten Lager. Sechs Forts, von denen einige bereits vollständig fertig sind, umgeben die Stadt. Das bedeutendste derselben ist

das Fort St. Michael, auf einem Hügel 385 m über dem Meere, auf Flintenschußweite von der Stadt, an derselben Stelle, von wo aus 1870 die preussischen Batterien die Stadt beschossen. Durch das Fort zu Willey le Sec ist der Platz von Toul mit dem Verteidigungssystem der oberen Mosel verbunden und mit den beiden gewaltigen Festungen, die man jetzt zu Frouard auf der Kreuzung der Eisenbahnlinie von Straßburg nach Metz und zu Pont St. Vincent am Zusammenfluß der Meurthe und Mosel baut. Für das Maasthal ist Verdun, was Toul für das Moselthal ist. Es wird von 12 vorgeschobenen Forts vertheidigt, von denen acht nach Osten gegen die Grenze und vier nach Westen liegen. Um das ganze mächtige Verteidigungssystem von Verdun zu vervollständigen, beabsichtigt man, ein neues vorgeschobenes Fort zu Etain zu bauen, an der Linie von Metz nach Reims und nur wenige Kilometer von der Grenze von Lothringen entfernt.

England.

Der englische Finanzminister konnte sich am 21. d. einen guten Tag machen, denn unerwartet fielen ihm 200,000 Pstl., über vier Millionen Mk., in den Schooß. Nach einem alten Gesetze gehört nämlich der Nachlaß aller derjenigen Personen, welche von illegitimer Geburt sind, und die ohne Testament sterben, dem Staate. Vor kurzer Zeit starb nun in Cheltenham ein Juwelier, der die beiden gedachten Bedingungen erfüllte. Er hatte keine gesetzlichen Verwandten, er hatte kein Testament gemacht und er hinterließ an 200,000 Pstl., welche jetzt in den Staatskäsel fließen.

Weber bei Beaconsfield noch bei Carlyles Tode war die Trauer und Anerkennung des Verlustes so allgemein, wie bei Darwin. Alle Journale ausnahmslos räumen dem Verstorbenen den ersten Rang unter den Engländern dieses Jahrhunderts ein, der wie Newton die Richtung des Zeitalters änderte.

Gladstone öffnet plötzlich wieder die Gefängnisse für die Fren. Auch M'Ginn, der Organisator der Landliga, welcher in Kilmainham saß, ist freigelassen worden und aus dem Raas-Gefängnisse sind vier andere Führer der Liga bedingungslos freigelassen worden. Um dem Organisator der Liga die Arbeit zu erleichtern, hat die Regierung die Polizei angewiesen, das Organ der Landliga „United Ireland“ nicht mehr mit Beschlag zu belegen und die in voriger Woche mit Beschlag belegten Exemplare freizugeben. Es ist gewiß nicht überflüssig, angesichts dieser versöhnlichen Haltung der Regierung auch nach den Anzeichen von einer versöhnlicheren Stimmung der Bevölkerung zu forschen. Dieselben gelangen zu einem bedenklichen ziffermäßigen Ausdruck in dem Monatsausweise über die in Irland verübten Landverbrechen, welcher in üblicher Weise dem Parlamente vorgelegt ist. Nach diesem kamen zur Kenntniß der Polizei im Monat März 531 Verbrechen, gegen 407 im Februar und 497 im Januar. Darunter waren u. A. 2 Morde, 12 Mordversuche, 30 Brandstiftungen, 11 Waffendiebstähle, 10 Angriffe auf Häuser, 33 Eigentumsbeschädigungen und 319 Drohbriebe. Die Fren zeigen also noch wenig Lust zum Friedensschlusse. Eben das wird es wohl sein, was Gladstone dazu bestimmt, auf die Wünsche der Insel einzugehen. Das ist an sich sehr lobenswerth. Nur hätte es längst geschehen sollen und die Regierung darf sich nicht verhehlen, daß halbe Maßregeln in diesem Augenblicke weniger als je am Platze sind.

Das Unterhaus von Canada beschloß einstimmig, die Königin von Großbritannien in einer Adresse zu ersuchen, Irland dieselbe Autonomie zuzugestehen, die Canada genieße, sowie alle politischen Gefangenen Irlands zu begnadigen. Der Präsident des Ministerrathes, Macdonald, unterstützte diese Resolution.

Rußland.

Ueber die Angelegenheit des Verfassers der Brandtschrift: „Deutsche und Jesuiten in Rußland“ theilt der Petersburger „Herold“ mit, daß R. W. Trubnikow sein Machwerk weder der Censurbehörde, noch dem Grafen Ignatiew vor der Veröffentlichung vorgelegt habe. In Folge dessen sei er, nachdem dasselbe dem Minister des Innern zu Gesicht gekommen, augenblicklich auf Befehl des letzteren mit Verlust seiner 2000 Rubel jährlich betragenden Gage aus dem Ministerium entlassen worden. Auch hört der „Herold“, daß R. W. Trubnikow's Antecedentien dem Minister völlig unbekannt waren und es nur diesem Umstande zuzuschreiben sei, daß dieser gemeingefährliche Herr eine Anstellung als Beamter im Ministerium des Innern erringen konnte.

Der „Golos“ meldet: Auf Vorlage des Justizministers vom 19. April wurde allerhöchst befohlen, alle Erzeßverhandlungen, welche mit Mißhandlungen von jüdischen Einwohnern verknüpft sind, sowohl bei den Friedensgerichten, als auch bei

den allgemeinen Gerichtshöfen als außer der Reihe stehende dringliche Angelegenheiten zu behandeln.

Amerika.

Eine großartige Schenkung hat der Baumwollfabrikant John Slater zu Norwich in den Vereinigten Staaten gemacht. Er spendete eine Million Dollars zu Erziehungszwecken für freigelassene Schwarze.

Die Einwanderung in Amerika fährt fort, immer größere Dimensionen anzunehmen. Man glaubt, daß 1 Million Personen in diesem Jahre in die Vereinigten Staaten einwandern werden.

Aus dem Muldenthale.

*Waldburg, 24. April. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert wurde im hiesigen Seminare in folgender Weise begangen. Den Mittelpunkt derselben bildete der des Gottesdienstes wegen schon 1/28 Uhr in der Aula veranstaltete Festaktus. Nach dem Gesange einiger Verse und der Sachsenhymne und nach Verlesung eines Psalms seitens des Herrn Schulrath Dr. Schüge hielt Herr Oberlehrer Reichardt die Festrede. Zunächst der Bedeutung des Tages gedenkend und den Gefühlen des Dankes gegen Gott und der Treue gegen den allverehrten König Ausdruck gebend, sprach Redner, anknüpfend an das vor einiger Zeit vom Seminarchoire aufgeführte Oratorium „Samson“ von Händel, über das Thema: „Die Entwicklung Händels zum Meister des Oratoriums.“ Der Gesang des Schlusschores aus Samson und eines Liederverses schloß die Feier. Von den übrigen zur Auszeichnung des Tages getroffenen Veranstaltungen seien das durch patriotische Gesänge der Schüler gehobene Festessen, bei welchem Hr. Schulrath Dr. Schüge ein Hoch auf König Albert ausbrachte, und eine hauptsächlich durch die Schüler der Anstalt executirte musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, zu welcher sich die Lehrer mit ihren Familien und die Schüler noch einige Stunden des Abends in der Aula versammelten, flüchtig erwähnt.

*— Seitens des hiesigen Kriegervereins wurde die Feier von Königs Geburtstag früh durch eine Reveille eingeleitet; die Reveille durchzog die Straßen der Stadt und der Altstadt, vor einzelnen öffentlichen Gebäuden wie auch vor dem fürstlichen Schlosse wurden Ständchen gebracht. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder des Kriegervereins und eine Anzahl geladener Gäste im Saale der Müller'schen Restauration in Kerkisch zu einem Ballvergnügen. Seitens des Vorstehers Herrn Controleur Teubert war im Namen des Kriegervereins ein Glückwunschtelegramm an Se. Maj. den König abgegangen, welcher auf gleichem Wege kameradschaftlich dankte. Die öffentlichen Gebäude, das fürstliche Schloß und mehrere Privatgebäude hatten zur Feier des Tages geflaggt. Leider hat sich bei der Festlichkeit des Kriegervereins in Kerkisch ein Unfall ereignet, indem eine mit anwesende Dame auf dem glatten Saalboden ausglitt und dabei einen Knochenbruch am Fuße davontrug, sodaß sie mittelst Gestrirrs in die Stadt zurückgefahren werden mußte.

*— Gestern gegen Abend entstand in der Obergasse hier ein bedeutender Menschenauflauf; ein Vagant in ziemlich reducirter Kleidung, der angeblich „angerauht“ war, behauptete, von einem Hunde angefallen und in der Kleidung beschädigt worden zu sein, und verlangte nun von dem Besitzer des Hundes, derselbe solle mit ihm zur Polizei gehen, um den Schadenersatz festzustellen. Herumstehende hatten jedoch bemerkt, daß der Vagant selbst die Beschädigung seines Rockes vorgenommen hatte. Selbstredend mußte er nun sofort verdunsten. Ohne Zweifel war es dabei nur auf eine Erpressung abgesehen.

Aus dem Sachsenlande.

— Die „Sächs. Landw. Ztg.“ vom Generalsecretär von Langsdorff macht angeichts eines zu erwartenden Maikäferjahres auf die Nothwendigkeit des Sammelns aufmerksam. Bei aller Unvollständigkeit des Sammelns wurden im Jahr 1864 in den Amtshauptmannschaften Leipzig: 4936 3/4 Scheffel, Grimma: 3979 3/4 Scheffel, Döbeln: 2863 1/3 Scheffel zusammengebracht und vertilgt. Man schätzt die Zahl der also unschädlich gemachten Maikäfer auf 508,869,000. Das Sammeln wurde in der Amtshauptmannschaft Grimma mit 1640 Mk. 17 Pf. bezahlt und stellte sich somit der Scheffel auf ca. 41 Pfennige. Der reelle Werth des Scheffels Maikäfer zur Mistbereitung stellt sich auf 1,50 Mark.

— Vom künigl. Cultusministerium ist jetzt auf die Meldung, daß neuerdings die Bestellung einer an einen „Schulvorstand“ adressirten Postanweisung von der Post abgelehnt worden ist, an die Schulinspektionen eine Generalverordnung erlassen wor-

den, wonach die Schulvorstände bez. Schulausschüsse ihres Bezirkes anzuweisen sind, daß ungefümt der zuständigen Postanstalt eine Person als bevollmächtigt zur Empfangnahme aller unter der Adresse des Schulvorstandes bez. des Schulausschusses oder auch der Schulkasse eingehenden Vertheilungen zu bezeichnen sei.

— Am Mittwoch Abend ist in Leipzig im Circus Herzog der junge tüchtige Parforceritter Georg Jotit so unglücklich gestürzt, daß ihn vier Männer aus der Manege tragen mußten. Es geschah dies nach einer Reitproduction, als er, wieder herausgerufen, eine Saltomortale ausführte. Der arme junge Mann soll sich die Kniee Scheibe zer schlagen haben.

— Der Fröbelverein in Verbindung mit dem Club der Kosmophilen in Leipzig feierte am 21. d. abends den hundertjährigen Geburtstag unseres großen Pädagogen Friedrich Fröbel, des Schöpfers unserer Kindergärten Vormittag in den Räumen des Volkskindergartens, abends in den Sälen des Hotels de Pologne daselbst. Die Abendfeier wurde eingeleitet durch einen Choral des Leipziger Thomanerchores. Herr Stadtrath Cavael, der Vorsitzende des Fröbelvereins, hieß darauf die Anwesenden willkommen und sprach seinen Dank für den so überaus zahlreichen Besuch aus. Sodann ergriff Herr Schuldirektor Hanschmann aus Waldburg in Sachsen, der Verfasser des bedeutendsten Quellenwerkes über Fröbel, das Wort. Er entwickelte zunächst die Grundsätze der Fröbelschen Erziehung und schilderte dann im weiteren Verlaufe seiner vortrefflichen Rede den Unterschied zwischen Pestalozzi und Fröbel, wobei er darauf aufmerksam machte, daß Fröbel das gefunden, was Pestalozzi gesucht habe. Hieran schloß sich eine Darstellung der Verdienste Fröbels um die Heranziehung des weiblichen Geschlechts zu einer vernunftgemäßen Kindererziehung. Zum Schlusse betrachtete der Redner die Ausdehnung der Fröbelschen Ideen in London, Neapel, Rom, Petersburg und besonders in Belgien, den Wunsch anknüpfend, daß die Fröbelsche Erziehungsmethode über den Kindergarten hinaus auch in der Elementarschule Platz greifen möge. Den Beschluß machten musikalische und dramatische Vorträge mit darauffolgender Festtafel. Erhebend war das einactige Drama: „Fröbels Traum“, gedichtet von Herrn Pilz, in welchem Fröbel eine ausgezeichnete Darstellung durch Theater-Regisseur Günther Pettera fand.

— Wie aus Reudnitz bei Leipzig mitgetheilt wird, ist das vom Gemeinderathe eingereichte Gesuch um Einführung der revidirten Städteordnung von der künigl. Amtshauptmannschaft bei der vorgesetzten Regierungsbehörde befürwortet worden. Vor weiterer Entscheidung in der Sache hat der Gemeinderath infolge Verordnung des k. Ministeriums des Innern nun aber noch eine Vermögensübersicht bez. eine Uebersicht der Schuldenlast mit den Tilgungsplänen, nicht minder die Haushaltungspläne auf die drei letzten Jahre einzureichen.

— Auf Volkmarstädter Flur, in der Nähe des Rangirbahnhofes, wurde am Donnerstag ein ausgelegtes zweijähriges Mädchen aufgefunden. Neben dem Kinde lag ein Päckchen mit wenigen einfachen Kleidungsstücken. Das verlassene Kind wird vorläufig im Armenhause daselbst versorgt. Ueber die Mutter desselben ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

— Am 20. d. ist die Gegend von Kirchberg durch einen großen Waldbrand, durch den ein Staatsforstrevier betroffen wurde, heimgesucht worden; nähere Angaben fehlen noch.

— Ein zärtliches tapferes Schwesterchen besitzt der 4jährige Sohn Georg des Rittergutspächters Barthels in Großharthau in seiner erst 7 Jahre alten Elsa. Georg füllte sich am Teiche, der das Herrenhaus auf dem Gute umgibt, eine Flasche mit Wasser, verlor aber die Balance und stürzte in's Wasser hinab. Sofort entschlossen sprang Elsa nach, ergriff noch glücklich das Bräderchen und erst nachdem sie mit der andern Hand sich an einem überhängenden Strauche festgehalten, rief die Kleine um Hilfe, die denn auch glücklich bald zur Stelle war.

— Am 20. d. wurde das in der Nähe von Döbeln gelegene Rittergut Schweta gerichtlich versteigert. Es war auf 600,000 Mark gerichtlich taxirt und für 494,100 Mark wurde es einem Herrn Möhring aus Magdeburg zugeschlagen.

— Auch der Werdauner Gewerbeverein hat den Vorort Zittau auf dessen Protest gegen das Tabaksmonopol dahin beschieden, daß er sich nicht für competent halte, in dieser Frage eine Entscheidung abzugeben, daß es im übrigen auch nicht seine Sache sei, in den Vereinsversammlungen Politik zu treiben.

— Der Gewerbeverein zu Dederan hat gegen die Anschauungen des Glauchauer Gewerbevereins in Sachen des Tabaksmonopols folgende Erklärung vom Stapel gelassen: Der Glauchauer Verein scheint

in dem Vorgehen des Zittauer Vereins nicht zu erkennen, daß es sich hier um Wahrnehmung von Interessen auf gewerblichem und volkswirtschaftlichem Gebiet handelt. Diese Auffassung ist bedauerlich. Die Gewerkebekämpfer sind längst in der Verwerfung des Monopolprojectes einig, es ist aber auch wichtig, die Meinung der Gewerbevereine kennen zu lernen. Falsch ist es, behaupten zu wollen, daß die Tabakmonopolfrage nur eine politische Seite habe, sie ist vielmehr lediglich eine hochwichtige volkswirtschaftliche und gewerbliche Frage und kann, wenn sie auf die Spitze getrieben wird, eine höchst schädlich wirkende Waffe der Socialdemokratie werden. Sollen andere Industrien ruhig zusehen, wie eine Industrie monopolisiert wird? Werden nicht durch Monopolisierung des einen Gewerbezweiges auch andere in Mitleidenschaft gezogen. Industriezweige, welche oft den Wohlstand ganzer Landesstriche bilden? Soll man diese bedrohten Industrien ruhig ihrem Schicksal überlassen? Würde es den in Glaucho herrschenden Industriezweigen nicht auch wohl thun, wenn man ihnen in Stunden der Gefahr Unterstützung angedeihen ließe? Zu was also eine solche politische Frage für eine hochpolitische erklären. Aus diesen Gründen schließt sich der Gewerbeverein Deberan dankend den Beschlüssen des Zittauer Vereins an.

Der Gewerbeverein in Schneeberg hat sich gegen das Tabakmonopol entschieden und zugleich beschlossen, das Votum nicht allein dem Vorort Zittau, sondern auch dem Vertreter des dortigen Wahlkreises im Reichstag, Herrn Kohlenwerksbesitzer Ebert, mitzutheilen.

J. Hohenstein, 24. April. Wie alljährlich, so hatte auch gestern unsere Stadt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert reichen Flaggen-schmuck angelegt. Außerdem hatte diesmal der Militärverein besondere Festlichkeiten geleitet und bestanden diese in einer Revue und abends in Concert mit nachfolgendem Ball. Das „Hoch“ auf den geliebten Landesvater brachte begeistert Herr Militärvereinsvorstand Fabrikant B. Falke und später fügte der Vicevorsitzer Herr Fabrikant L. Günther an dasselbe herzliche Wünsche für Se. Majestät den Kaiser.

Landwirthe machen wir darauf aufmerksam, daß sich jetzt auf dem Rittergute Erlbach bei Markneukirchen die Anwendung von Salicylsäurelösung gegenüber dem Vorkommen der Klauenseuche als sehr wirksam erwiesen hat.

Einen ziemlichlichen Schreck hatte kürzlich ein auf dem Acker beschäftigter Feldbesitzer von Geisling. Bei Beginn der Arbeit legte er seinen Rock an den Feldrain und als er nach einigen Stunden sein im Rock verwahrtes Frühstück hervorziehen will, fährt ihm eine Kreuzotter entgegen, die von der Wärme des Kleidungsstückes angezogen, es sich darin bequem gemacht hatte. Er besaß ferner ein Gefäß gegenwart, das giftige Reptil mit Hilfe eines Stockes, den er ihm auf den Kopf drückte, zu betäuben, packte dasselbe hierauf in einen Korb mit Heu und brachte es so lebend und völlig unbeschädigt nach Hause. Das dunkle, prächtig gezeichnete Exemplar ist in Spiritus aufbewahrt worden.

Am Dienstag konnte man auf dem Bahnhofe Bauken eine ganze Karawane Auswanderer abfahren sehen; 85 Personen (zumeist Weber) aus der Umgegend von Neuß (Wehrsdorf, Sohland) verließen ihr Vaterland, um überm Ocean sich eine neue Heimath zu gründen. Die meisten von ihnen sollen von einem drüben etablirten Laufhitzer Fabrikbesitzer engagirt sein.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Verbergsdorf und Hainichen trug sich am 21. d. beim Passiren des 10 Uhr vormittags von Hofwein abgelassenen Personenzuges ein erschütternder Vorfall zu. Es warf sich nämlich eine Frau mit einem Kinde vor die Maschine des daherkommenden Zuges auf das Gleis in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Den gesuchten Tod fand die Unglückliche nicht, denn sie wurde nur verletzt; ebenso das Kind, welches letzteres jedoch voraussichtlich den Verwundungen erliegen wird.

Die irdischen Ueberreste des in Gera gerichteten Gebhardt sind am Donnerstag Abend 10 Uhr nach dem dortigen Friedhof geschafft und an einer geeigneten Stelle begraben worden.

Wie leicht eine geringfügige Verletzung schlimme Folgen nach sich ziehen kann, erfährt kürzlich die 14-jährige Tochter einer im Schleizer Armenhause wohnenden Wittwe. Das Mädchen hatte sich mit einer Stecknadel, die vermutlich mit Grünspan behaftet war, in den Zeigefinger der rechten Hand gestochen. Der Finger und die ganze Hand schwellen bald darauf so sehr an, daß ärztliche Hilfe gerufen werden mußte. Der Arzt constatirte Blutvergiftung, und um ein Weitergreifen des Giftes zu verhindern, mußten zwei Glieder des betr. Fingers abgenommen werden.

Vermischtes.

Eine neue Mischlingsrace. Seit einigen Tagen erregten in Paris auf den großen Boulevards drei junge Einwanderer großes Aufsehen wegen ihres eigenthümlichen Körperbaues und besonders wegen ihrer Gesichtsfarbe, welche von der aller bisher bekannten Racen auffallend abweicht. Man denke sich robuste breitshulterige Männer mit flachem chinesischen Gesicht, schmachtenden schwarzen Manbelaugen und gekräuseltem Mohrenhaar. Viel auffallender aber als dies ist der olivengrüne Teint ihres Gesichts, wie er intensiver noch bei keiner Menschenart angetroffen ist. Die jungen Leute sind, wie sich herausgestellt hat, Mischlinge amerikanischer Mohren und eingewanderter Chinesen, welche in Folge ihrer schwierigen und unangenehmen socialen Stellung in Amerika — sie wurden weder von Chinesen noch Mohren anerkannt — ihre Heimath zu verlassen gezwungen waren.

Der Leichnam im Kehrlicht. Agrarier Zeitungen melden Folgendes: Am Ostermontag, morgens um halb 4 Uhr, bemerkte der am Zellacieplatz in Agram postirte Schutzwachmann, daß der Fuhrmann Stefan Bilko mit seinem Mistwagen in das am benannten Platze gelegene Spital der Barmherzigen Brüder einfuhr. Dies schien dem Wachmann verdächtig, und als der Fuhrmann, dem nicht nur die Ausfuhr des Kehrlichtes, sondern auch der Transport der Leichen aus dem Barmherzigen-Spital obliegt, mit dem beladenen Wagen über den Hauptplatz fuhr, hielt er ihn an und untersuchte den Wagen. Aber welcher Entsetzen erfaßte den Wachmann, als er im Kehrlichte auch den — Leichnam eines Menschen fand, der im Spital der Barmherzigen Brüder verstorben war und nun auf diese Weise in den Centralfriedhof überführt werden sollte.

Wie eine Schwäbin in New-York ihrem Manne das Hängen vertreibt. In der dritten Avenue in New-York wohnt eine fleißige und brave Schwäbin, welche sich und ihren Mann, einen mit außergewöhnlichem Durst geplagten, aber sehr faulen Pfälzer durch Waschen ernährte, bis ihr endlich die Geduld ausging und sie ihm entschieden erklärte, daß er sich seinen Unterhalt selbst verdienen müsse. Nach wenigen Tagen hörte sie einen ungewöhnlichen Lärm an der Thüre des Schlafzimmers und als sie nachsah, fand sie ihren lieben Mann an einem Stricke, der jedoch so lang war, daß der Lebensüberdrüssige bequem mit den Füßen auf dem Boden trampeln konnte. Die Frau holte ihren Waschküppel und bearbeitete damit den Todescandidaten so gründlich, daß er sich der Schlinge entledigte und das Weite suchte. Bei der Prozedur verschwendete die Schwäbin nicht viel Worte, sondern sagte nur: „Bari, Du fauler Bierischlauch, Dir will i's Hänge vertreiben!“

Allerlei. In einem Felde bei Sulz im Elsaß soll ein sehr reicher Erdböfund gemacht worden sein. — Zum 7. mitteldeutschen Bundesschießen in Berlin sind bis jetzt 12,480 Schützen angemeldet, darunter allein 600 Oesterreicher. Von ausländischen Schützen haben die Vereine in Antwerpen, Brüssel, Lüttich, Zürich und St. Gallen ihre Theilnahme zugesagt. Auch 60 amerikanische Schützen werden auf dem Privatdampfer eines reichen Amerikaners die Fahrt über den Ocean antreten, um sich an der Feier zu betheiligen. Dieselben, meist Deutsche, beabsichtigen einen glänzenden Einzug zu halten, zu welchem allein 60 Militärmusiker engagirt sind. Auf dem Festplatze in Weissensee selbst sind über 100 Handwerker thätig, um die Empfangshalle und die übrigen Gebäude aufzustellen. Die Herstellungskosten betragen über 100,000 Mark. — Heute Montag beginnt in Wien der Ringtheaterprozeß, der dann für einen Monat hinaus die österreichische Residenz beschäftigen wird; die Karten zu dem Zuschauerraum sind längst vergriffen. Nachträglich findet man es seltsam, daß die Regisseure des Theaters nicht ebenfalls angeklagt sind. — Aus Essen unterm 19. April berichtet man, daß es endlich gelungen ist, einen der scheußlichen Lustmörder auf frischer That zu ertappen und dingfest zu machen. Derselbe versuchte nämlich auf dem Feldwege zwischen Wellinghofen und Hagheney ein 16jähriges Mädchen zu überfallen und hatte demselben bereits eine Schlinge um den Hals geworfen, als auf das Geschrei der Todesangst mehrere Personen herbeieilten. Der Verbrecher ergriff schleunigst die Flucht, doch gelang es, ihn einzuholen und dann gebunden der Polizeibehörde in Darop zu überliefern. Der Attentäter ist ein in der ganzen Gegend als verkommenes und gefährliches Subject bekannter und gefürchteter Scheerenschleifer. — Adeline Patti, die sich jetzt von den Mühsalen ihrer großen Tournee in Amerika erholt, kehrt im October d. J. wieder nach New-York zurück, wo sie mit einem Honorar von 1,000,000 Francs — diese Summe ist bereits bei Belmont, dem Correspondenten Rothschilds in Amerika,

deponirt — für fünfzig Vorstellungen engagirt ist. — Ueber Heinrich Bedmann, Weinbändler in Neustadt a. d. G., angeklagt des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (Weinfälschung), wurde folgendes Urtheil verhängt: 3 Monate 14 Tage Gefängniß, 2000 Mk. Geldstrafe und Confiscation der im Correll'schen Keller lagernden Weine; außerdem Veröffentlichung des Urtheils in vier Zeitungen. — In Kairo hat sich vor einigen Tagen, wie die dortigen Blätter berichten, folgende pikante Geschichte zugetragen. Die durch ihre seltene Schönheit allgemein bekannte 16jährige Tochter eines griechischen Kaufmannes in dieser Stadt machte eines Nachmittags in Begleitung ihrer Gouvernante und ihrer zwei Brüderchen eine Spazierfahrt vor die Stadt, ihnen folgte bald eine Carrosse, in der ein junger Mann mit zwei Dienern saß. Unterwegs stieg dann das Mädchen mit ihrer Gouvernante aus dem Wagen, um längs des Nil-Ufers zu lustwandeln. Einige Minuten nachher verließ auch der junge Mann mit seinen Dienern das Fahrzeug, eilten dem Mädchen nach, ergriffen es an den Armen und trugen es mit Gewalt in die Carrosse, die schleunigst davon fuhr. Der Vater des Mädchens avisirte sofort gleich von dem Vorgefallenen die Polizei, welche noch am selben Abend die Geraubte in einem griechischen Kaffeehause fand, wo sie versteckt gehalten wurde. Der Entführer war der in Kairo residirende griechische Consul. Das Mädchen befindet sich nun wieder in dem Hause ihrer Eltern, die den Entführer gerichtlich belangen wollen.

Erziehungsweisen und Gesundheitspflege.

(Erscheint jeden Dienstag.)

Worte einer Mutter über Kindheitspflege an ihre jüngeren Schwestern.

IV.

Unsere Sorgsamkeit wird ja natürlicherweise auf ein ganz anderes Feld geleitet, wenn unsere Constitution uns den Hochgenuß versagt, unser Kind selbst zu säugen. Für den Fall haben wir in Bezug auf uns selbst zwar eine fürerliche Verantwortlichkeit weniger, moralisch aber eine viel größere; denn, indem wir die Amme unseres Kindes hüten müssen, wie das kostbare Gefäß, das eine herrliche Blüthe umschließt, fühlen wir es nur zu deutlich, daß das Gedeihen dieser Blüthe gar oft von der Voricht bedingt wird, mit der wir seine Umhüllung behandeln. Nähren wir selbst, so haben wir auf unsere eigenen Affekte zu achten; und das befriedigende Gefühl uns selbst zu beherrschen, indem wir bei jeder uns irritirenden Veranlassung unsere aufsteigende Leidenschaftlichkeit nieder zu dämpfen suchen, erhält einen großen Zuwachs, wenn unser geistiges Auge uns das liebliche Bild unseres holden Kindes heraufführt; dieses Bild scheint uns anzuflehen seine Ruhe zu ehren, indem wir uns beherrschen und dadurch seinen Lebensquell rein und ungetrübt erhalten. O weise, große Fürsorge des Allliebenden, die unsere Veredlung, unsere Selbstbeherrschung schon an die einfachsten Forderungen der Natur geknüpft und sie dennoch auch durch die beredtesten Liebeslaute zu den reichsten Gefühlen unserer Seele sprechen läßt. Daß eine Mutter, die selbst nährt, sich von jedem rauschenden Vergnügen entfernt hält, erwarte ich mit Zuversicht; so wenig sie ihrer Amme erlauben würde, einen Ball zu besuchen, oder sich sonstiger Genüsse zu bedienen, welche die Milch echauffiren; eben so wenig darf sie erwarten, daß dies bei ihr selbst ohne die nachtheiligsten Folgen geschehen könne, und ich würde hier wiederum rathen, sie möge sich von einem Arzte zuerst genau über das zu befolgende Verfahren unterrichten lassen, da ich das Diätetische wieder nur so weit berühren werde, wie es für den Zweck dieser Schrift unumgänglich nöthig ist. Die allgemeinen Regeln will ich jedoch zum Schluß dieser Besprechung hier nicht fehlen lassen, welche das Gedeihen des zarten Geschöpfes wesentlich bedingen, deren schädliche Folgen aber, (durch ein Unterlassen derselben nur zu oft herbeigeführt), selbst von dem sorgsamsten Arzte natürlich nicht vorgebeugt werden können, wenn er nur, wie dies so oft geschieht, bei ausbrechenden Krankheiten gerufen wird und dann das Uebel gewöhnlich erst an seinen schlimmen Folgen erkennt. Zu-vörderst sorgt bei Euerem Säuglinge für die consequenteste Reinlichkeit. Ihr könnt durch fortgesetzte Aufmerksamkeit es sehr gut dahin bringen, daß Euer Kind jede Unreinlichkeit unbehaglich empfindet und Euch durch seine Unruhe selbst meldet, wenn es der Hilfe bedarf.

So paradox dies manchen Müttern klingen mag, so ist es doch buchstäblich wahr, daß man das kleinste Kind zu dieser so wohlthätigen Gewohnheit anhalten kann, wenn man vom ersten Tage an genau auf seine Bedürfnisse achtet. Tägliches Baden gehört wesentlich mit zum Gedeihen des Kindes, obgleich ich nach meinen Erfahrungen nicht unbedingt zu kaltem Wasser rathe, jedoch muß dieses dem Arzte überlassen bleiben, zu dem man Vertrauen hat. Will man jedoch ohne Arzt ein Reinlichkeitsverfahren beobachten, bei dem man nichts wagt, so habe man das Kind in lauem Wasser, und wasche ihm während des Bades den Kopf mit kaltem Wasser; wirkt dieses Verfahren wohlthätig auf das Kind, so kann man vorsichtig immer weiter gehen, und auch die andern Theile des Körpers nach und nach auf diese Weise an das kalte Waschen gewöhnen. Dann mache man es sich zum Gesetze, das Kind nie zum Schlafen zu legen, ohne es vorher entweder gebadet, oder doch gut gewaschen zu haben, damit alle Poren frei der Ausdünstung des Schlafes sich erschließen. Auch den innern Theil des Mundes, wie Zunge, Gaumen und Zahnfleisch wasche man sehr oft täglich mit kaltem Wasser; wie in einer ordentlichen Kinderstube keine Stunde vergehen sollte, ohne daß der Säugling den wohlthunenden Einfluß des kalten Wassers verspüre. —

Anzeigen.

Ausstellung der Gewinne
im Kgl. Palais am Taschenberg,
II. Etage,
geöffnet von Morgens 10 Uhr
bis Nachmittags 4 Uhr.

Grosse Lotterie
des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin Carola
von Sachsen stehenden Albert-Vereins.
Hauptgewinne im Werthe von
Mark 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000,
2000, 1500, 1000.

Loose à 5 Mark
sind zu beziehen durch den
General-Debit der Lotterie des Albert-Vereins,
A. MOLLING,
Herzogl. Sächs. Hof-Banquier, Dresden,
und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Rölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: Mark 464,375.87 Bfg.
Prämien-Summe (1881): Eine Million 262,722 Mark.
Die Gesellschaft besteht seit 28 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in
landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie ver-
sichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen
Hagelschaden und leistet zweifelloste Gewähr für vollen und prompten
Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.
Sie gewährt feste und wandelbare Prämien-Bonifikationen, alle thunlichen
Erleichterungen und Vortheile sowie die Wahl der Versicherung nach Reigung,
Bedarf und Prästationsfähigkeit; bei sorgfältigster Bestimmung der Prämien
nach der Gefährlichkeit der Risiken, bereitwillige Erwägung aller Prämien-
Reklamationen und deren eventuelle Berücksichtigung; loyale Regulirung der
Schäden und prompte Zahlung der Entschädigungsbeträge.
Alles Weitere ist zu erfahren von den unterzeichneten Vertretern der
Gesellschaft.

Curt Otto in Waldenburg.

Ed. Franke in Glauchau.

J. G. Pohlers in Markersdorf b. Penig.

Herm. Müller in Penig.

Töpferei-Verkauf.

Ein Hausgrundstück mit anliegendem Garten und schwunghaft betriebener
Töpferei (weit in der Umgegend keine Concurrenz) mit weitverzweigter Kund-
schaft, soll wegen Ableben des Besitzers unter günstigen Bedingungen verkauft
werden. Käufer wollen sich direct an mich wenden.
Löbnitz im Erzgebirge. Auguste verw. Thiel.

**Confections-, Seiden- und Manufactur-
waaren-Handlung**
von Agnes Richter, Waldenburg,
empfiehlt das Neueste in
Umhängen, Paletots, Jaquettes und
Regenmänteln, sowie Regenmäntel
für Kinder
jeden Alters in eleganter und solider Arbeit und
den neuesten Façons zu billigen Preisen.

Emser Kränchen,
Oberschles. Salzbrunn,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Ofner Rakoczy-
Harzer Sauerbrunn
in frischen Füllungen, sowie
Seesalz und Mutterlangensalz
empfiehlt die Löwen-Apotheke.

Loose

zur Albert-Vereins-Lotterie in
Dresden unter dem Präsidium Ihrer
Majestät der Königin Carola von
Sachsen empfiehlt
Alfred Dette, Waldenburg.

Tapeten in circa 1500
Mustern von 15 Pf. bis 11
Mk. — das Stück liegen zur gef.
Ansicht und Abnahme bei
H. R. W. Möller.

Feuer!

Für Waldenburg und Umgegend
wird gegen gute Bezüge von einer
Feuer-Versicherungs-Anstalt ein fleißi-
ger Agent gesucht.

Bei entsprechenden Leistungen kann
festes Gehalt in Aussicht gestellt werden.
Offerten sub F. L. 960 an den
„Invalidendank“ Leipzig erbeten.

Verloren wurde vorige Woche auf
der Chaussee von Waldenburg nach
Falken eine Kiste mit Büchern, gezeich-
net „Apel“. Gegen entsprechende Be-
lohnung abzugeben bei Herrn Drechs-
lermeister H. W. Hanns, Walden-
burg.

Regen-Mäntel

für Kinder,
alle Größen in wunderhübschen, nied-
lichen und kleidsamen Façons, empfiehlt
Clemens Hammer.

Der „Berliner Courier“

ist eine Zeitung, die in einer bisher in Deutschland noch
nicht bekannten Form vor das Publikum tritt.

Leicht und gefällig im Ton, fesselnd und unterhaltend zu sein, das Trockene, Gleich-
gültige, Nebensächliche zu vermeiden, das Interessanteste zu bieten — das ist sein
kurzes Programm. Die Politik wird im „Berliner Courier“ nicht ausschließlich
im Vordergrund stehen. Was den Tag am Meisten interessiert, wird am eingehend-
sten behandelt werden. Alles, was diese Behandlung zulässt, wird im Tone leichter,
möglichst geistvoller Plauderei vorgetragen werden. Die politische Haltung wird eine
liberale sein, indeß ohne einseitige Parteilichkeit, frei von factiöser Gefäßigkeit,
unter voller Anerkennung der Verdienste wahrhaft bedeutender politischer Gegner.
Artikel über die Stoffe des Tages und eine Fülle von Rubriken:

„Was sich Berlin erzählt“
„Hof und Gesellschaft“
„Hier und dort“
„Vor den Coulissen“
„Hinter den Coulissen“
„Auf der Parlaments-Tribüne“
„Im Parlaments-Hörsaal“

„Aus den Gerichtssälen“
„Charakterköpfe“
„In den Ferien“
„Eine Seite Geschichte“
„Neue Bücher“
„Neue Bilder“
„Die Mode“

und viele andere theils tägliche, theils ab und zu auftretende Rubriken, jede redigirt
von einer ersten feuilletonistischen oder politischen Kraft, — sie werden in stetem
buntem Wechsel das Interesse durch ihre Frische, ihre Mannichfaltigkeit rege halten.
Eine kurze Rubrik: „Das lachende Berlin“ von Julius Stettenheim, wohl
unbestritten der erste Vertreter des Norddeutschen Witzes, redigiren. Die Rubrik
„Sport“ bearbeiten maßgebende Persönlichkeiten der betreffenden Kreise. Die lite-
rarischen Erörterungen wird einer unserer ersten Romanographen und Essayisten
kritisiren. Der „Berliner Courier“ wird stets nur Romane der besten Schriftsteller
bieten. Bei Beginn erscheint:

„Wie der Wald verschwand“ von Hans Hopfen.

Die „Berliner Wespen“

das frischeste Witzblatt Berlins, erhalten die Abonnenten des „Berliner Courier“
als Gratisbeilage. Der „Berliner Courier“ erscheint täglich Morgens, auch Mon-
tags. Der Abonnementspreis beträgt für ganz Deutschland und Oesterreich incl.
„Berliner Wespen“ 5 Mark pro Quartal, für die „Berliner Wespen“ allein 2
Mark, so daß für eigentlich nur 3 resp. 2 Mark pro Quartal Jedem eine fesselnde,
reichhaltige tägliche Zeitung geboten wird. Die erste Nummer des „Berliner Courier“
wird am 23. April o. erscheinen. Für die Monate Mai und Juni nehmen sämt-
liche Postanstalten in Deutschland und Oesterreich Abonnements zum Preise von nur
3 Mark incl. „Berliner Wespen“, für Berlin sämtliche Expeditionen wie die
unterzeichnete Expedition zum Preise von 2 Mark (excl. Bringerlohn) entgegen.

Für die Zeit vom 23. April bis 1. Mai erhält Jeder, der einen dies-
bezüglichen Wunsch der unterzeichneten Expedition anzeigt, den „Berliner
Courier“ mit „Wespen“ gratis und franco regelmäßig zugestellt.

Inserenten haben durch Benützung des „Berliner Courier“ die Garantie, ihre
Publikationen in den besten Kreisen der Gesellschaft verbreitet zu sehen. Die vier-
spaltige Petizette oder deren Raum kostet nur 40 Pf. — Für die „Berliner Wespen“
ist Herrn Adolf Steiner in Hamburg die Inseratenpacht übergeben; dieser, wie
die unterzeichnete Expedition nehmen Inserate (85 Pf. pro Nonpareilzeile) an.

Die Expedition des „Berliner Courier“.
Berlin SW, 40/41 Zimmerstrasse 40/41.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutz-
marke auf den Etiketten steht.



Malz-Extract u. Caramellen*)

höchst wohlschmeckende Genußmittel

von L. H. Pietsch & Co.,

Dreslau, Alsbücher-Strasse 8/9.

Herrn L. H. Pietsch & Co. Die
Wirkung Ihres Huste-Nicht bei mei-
nen 3 Kindern war eine geradezu wun-
derbare. Dieselben litten an Reuch-
husten, sogar der kleine 1/4 Jahr alte
Knabe ist fast genesen und befindet sich
schon wieder recht kräftig. Erwuche da-
her um nochmalige Sendung und be-
nutze die Gelegenheit, Ihnen Mitthei-
lung von einem so überraschend gün-
stigen Erfolg zu machen.
Leipzig, Katharinenstr. 11.

Carl W. Hofmann,
Schneidermstr.

*) Extract à Flasche 1, 1,75 und
2,50 Mk.; Caramellen à Beutel 30
und 50 Bfg. — Zu haben in: Alt-
Waldenburg bei C. W. Drags.

Einige geliebte Cartonarbeite-
rinnen werden zum sofortigen Antritt
gesucht bei
H. Wagner.

Burger & Heinert,
ZWICKAU,
innere Schneeberger Straße.
Großes Lager von
Tapeten und Borden
in den neuesten deutschen, französischen
und englischen Dessins.
Uebnahme ganzer Wohnungen
und Bauten.
Specialität: Papier-Stuccatur.
Burger & Heinert,
Zwickau.

Ein freundliches Garçon-Logis
ist sofort zu vermieten
Johannisstraße 186.

Familiennachrichten.

Geboren: Frn. Pf. Hilfeld i. Cassel e. F.
Verlobt: Ludw. Paul Lömpe in Leip-
zig mit Martha Leuschner in Gohlis.
Vermählt: Hugo Gutmaier in Röß-
wein mit Agnes Poppig in Dresden.
Archidiaconus Otto Lutschke in Bischofswerda
mit Martha Haupt in Chemnitz.
Gestorben: Frau Emilie Wilhelmine
verm. Haupt-Zoll-Amts-Rendant Baumgärtel
in Dresden. — Fr. Wilhelm Gottlob Schlotte
in Chemnitz. — Frau Ober-Steuer-Jnspector
Anna Schmieder geb. Sippel in Freiberg.
— Frn. Woldemar Baumann in Grimmitz-
schau e. S. — Fr. Kaufmann Otto Weiske
in Schleiz.

Verlag von C. F. Käßner,
verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck
C. Käßner in Waldenburg.